

## V.

Es war Frühling. Aurora hatte einen geräuschvollen Winter in der Hauptstadt verlebt, Bälle, Theater und Konzerte besucht: sie war müde davon. Therese schlug ihr vor, dieses Jahr recht früh auf eines ihrer schönen Landgüter zu ziehen und ein paar angenehme Gäste einzuladen: — sie hatte auch dazu keine rechte Lust; sie wollte lieber allein sein, ganz allein, und doch fürchtete sie wieder die Einsamkeit.

An einem Morgen, wo sie mehr als je ungeschlüssig war, was sie thun sollte, kam ein Brief von dem Verwalter eines kleinen Gutes an der böhmischen Grenze. Dies Gut war noch ein Erbe ihrer Mutter; da es aber unbedeutend war und in einer ziemlich unwirthlichen Gegend lag, hatten sie es nie besucht und Aurora hatte es fast vergessen. Der Verwalter, der sonst seinen Bericht immer an den Geschäftsführer der Fürstin geschickt, fragte jetzt bei dieser selbst wegen Herstellung des alten Schloßchens, von dem ein Teil haufällig sei und ganz neu hergestellt werden sollte. Das war für Aurora ein Wink des Himmels; der Name des alten verschollenen Gutes klang ihr auf einmal ganz lockend; das war nun doch etwas Neues, etwas Andres. Sie schrieb schleunig dem Verwalter die Weisung, das Schloß so viel wie möglich wohnlich herstellen zu lassen, ohne seine alte Gestalt zu ändern, und ließ die Anstalten zur Abreise mit einer Lebhaftigkeit betreiben, die man lange nicht an ihr gewöhnt war. Was sie von dem neuen Aufenthalt erwartete, das wußte sie selbst nicht; aber sie sehnte sich danach, als